Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 92. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Freitag, den 23. November (6. Dez.) 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen ꝛc.

„Der Botschafter“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter“ fürs Ausland kostet fernerhin 6 Rbl.

Zahlstellen für den „Botschafter“:

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Heinrich Dyck, Kontor der Akt.-Ges. J. Neufeld.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г, с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Dieser № liegt ein Prospekt des Verlagshauses Wiegand u. C°, Bad Homburg (Deutschland) bei.

trt 5-1

Karaßaner Zentralschule

sucht für's nächste Schuljahr einen Lehrer. Bevorzugt werden mit Institutsbildung. Anmeldungen sind zu richten per Adresse: п. о. Карасанъ, Тавр. г., Правленію Обш. для содерж. Бр. М Центр. Училища.

48

Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus, für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bet à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.

Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo19

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen.

trit

Simferopol

Dr. R. Maurach.

— Spezialarzt — für Augenkrankheiten.

Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. ag15025

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.

— Spezialbehandlung von —

Lungenkranken.

Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, II. Екатер. ж.-д.

tik24-5

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Wacber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 83

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Fromm handelt, wer die Toten ehrt.
Sophokles „Antigone.“

Zum Totenfeste.

Häuf' nicht aufs Grab erst Totenkränze
Zum Zeugnis, wie dir lieb und wert,
Die sich bis an des Lebens Grenze
In Müh' und Sorg' um dich verzehrt!
Umkränze sie zur Lebenszeit
Mit Rosen deiner Dankbarkeit!

Verspar' nicht deine Lieb' auf morgen,
Tu heute, was dein Herze spricht.
Heut' kannst du noch in Treue sorgen,
Heut' scheinet deiner Sonne Licht.
Kurz ist dein Tag, bald kommt die Nacht;
Nimm Zeit und Stunde wohl in acht.

Versäume nicht, heut' abzubitten
Bei denen, die du tief betrübt,
Noch weilest du in deren Mitten,
Die dich so treu, so stark geliebt;
Sag' ihnen heut' ein gutes Wort,
Denn morgen sind sie von dir fort!

Laß heut' sie kosten süße Früchte
Von Lieb' und Treu' und Dankbarkeit,
Bald klagst du sonst im Selbstgerichte
Zu spät' in Reu' und Herzeleid:
„Ach, daß ich euch zu eurer Zeit
Erwies so wenig Freundlichkeit!“

Streu heut' auf deines Nächsten Pfade
Viel duftig schöne Blumen hin,
Erwachsen in dem Land der Gnade,
In liebevollem, lindem Sinn!
Versöhnlichkeit, die Blume süß,
Wird duften noch im Paradies!

Pastor Jordan-Halle.

Oberlicht.

Totenfest.

Lehre uns, Herr, bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.
Ps. 90, 12.

„Totenfest,“ sonderbare Bezeichnung; wer feiert denn die Toten? Am allerwenigsten evangelische Christen, die im Ewigkeitsleben stehen. Ihnen sind auch die Toten, die im Herrn sterben, keine Toten mehr,

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

„Wir haben eine merkwürdige Patientin Sie spricht eine Sprache, die ich noch nie gehört habe,“ erzählte mir die junge Saalschwester, „wollen Frau Oberin nicht einmal mitkommen?“

Natürlich ging ich mit ihr, und sie führte mich an das Bett der Kranken.

„Ach, mein geliebter Gott!“ stöhnte diese qualvoll auf polnisch.

„Das ist ja polnisch“, rief ich überrascht und trat näher an das Bett heran; da aber fuhr ich fast zurück; denn vor mir lag in wilden Fieberphantasien, die Augen mit stierem Ausdruck ins Leere gerichtet, zu einem Skelett abgemagert und ergraut — Jadwiga.

Erschüttert blickte ich auf die Kranke. So lange hatte ich sie vergeblich gesucht. Mußte ich darum diese Vertretung annehmen, um sie hier zu finden? War es nicht wie ein Wunder? Wehmütig betrachtete ich sie.

„Schwester Marie, hatte die Kranke keine Papiere?“ fragte ich leise.

„Garnichts, Frau Oberin“, nur einen angefangenen Brief an ihren Mann“, erwiderte die Schwester betrübt, „auch eine Namen- und Heimatlose!“

„Nein“, sagte ich ernst, „weder namen- noch heimatlos. Ich kenne die Kranke und werde sofort an die Familie schreiben Eine unglückliche Frau ist es, und ich werde mit dem Chefarzt sprechen. Ich möchte sie in das Privathaus haben.“

Schwester Marie sah mich mit großen Augen an, aber sie wagte nichts zu fragen, und das war mir lieb. Es ist manchmal doch ganz gut, wenn man Respektsperson ist

Am Abend sprach ich erst mit dem Chefarzt. Ich erzählte ihm alles und bat mir die Kranke für unser Schwesternhaus aus. Er wollte erst nicht recht daran. Als ich ihm aber erklärte, ich wolle gern mein Schlafzimmer für sie hergeben, da hatte er nichts mehr dagegen, und schon am nächsten Tage siedelte Jadwiga in mein Schlafzimmer über, und ich nahm sie in Pflege.

Sie merkte freilich nichts davon; denn sie fieberte sehr und wußte nichts von ihrer Umgebung. An Hardi hatte ich nur geschrieben: „Jadwiga bei mir, hoffnungslos krank; komme mit den Kindern her! Bis jetzt ohne Bewußtsein.“

Und 36 Stunden später kniete Hardi Illersdorf an Jadwigas Bett. In meinem Zimmer aber hing die junge Hedwig schluchzend an meinem Halse, und am Fenster stand Karl Illersdorf und biß die Zähne fest auseinander, ob vor Schmerz oder vor Zorn, das konnte man nicht unterscheiden.

Hardi war merkwürdig ruhig. „Daß ich sie nur wiederhabe, ist schon ein Glück,“ sagte er leise und blickte so liebevoll auf die Kranke, als hätte sie ihm nie weh getan im Leben.

Nach zwei Tagen verringerte sich das Fieber, aber es stellte sich eine Schwäche ein, die uns das Schlimmste befürchten ließ. Hardi war gar nicht von Jadwiga fortzubringen. Tag und Nacht war er auf dem Posten und pflegte sie wie eine ausgelernte Schwester. Es ist merkwürdig, wie die Liebe doch auch da die beste Lehrmeisterin ist

Am fünften Tage schlug Jadwiga plötzlich die Augen auf und blickte klar um sich. Als ihre Augen auf Hardi fielen, nahmen sie den Ausdruck des Entsetzens an. Sie stöhnte tief auf und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

Leise ging ich hinaus.

„Tante Emmy, sage mir, wird Mutter noch einmal zu sich kommen?“ fragte mich Hedwig zaghaft.

„Ja, ich glaube, sie ist es schon,“ erwiderte ich leise.

„Dann will ich zu ihr. Ich will ihr sagen, daß ich sie nicht mag, daß ich sie nicht lieben, nicht achten kann, daß ich mich ihrer schäme,“ brauste Karl auf und stürmte zur Tür. Ich vertrat ihm den Weg. „Du bleibst hier, Karl! Du hast nicht das Recht, deine Mutter zu richten!“ sagte ich ruhig. „Mische du dich nicht hinein! Laß deinen Vater allein bei der Kranken!“

Karl sah mich zornig an. „Ich kann nicht so sein wie der Vater,“ murmelte er.

„Das ist dein polnisches Blut,“ erwiderte ich ruhig. „Das braust auf wie Champagner und läuft über wie dieser. Junge, ich fürchte, du wirst nie ein Deutscher.“

„Sag das nie wieder, Tante Emmy Du beleidigst mich! Ich bin deutsch, trotz des Polenblutes in mir, das werde ich dir beweisen!“

Ich wollte ihm sagen, daß Bismarck ja sogar uns Deutschen ein wenig Polenblut für Begeisterung und Vaterlandsliebe gewünscht haben soll, aber ich kam nicht dazu. Die Tür des Krankenzimmers öffnete sich und Hardi stand auf der Schwelle. „Kommt, eure Mutter stirbt!“ sagte er mit bebender Stimme.

Hedwig stürzte zu ihm und faßte seine Hand. Karl rührte sich nicht von der Stelle.

„Karl,“ sagte ich leise, „dein Vater ruft dich, er braucht dich“.

Karl sah mich einen Augenblick trotzig an, dann beugte er den Kopf und ging leise in das Zimmer.

Ich schloß leise die Tür, den Augenblick sollten sie ganz allein haben.

Nach ein paar Minuten rief mich Karl. Er sah leichenblaß aus.

Ich trat an Jadwigas Sterbebett; sie versuchte, mir die Hand zu geben, und ihre Lippen bewegten sich, als ob sie mir etwas sagen wollte. Ich beugte mich tief zu ihr hinab. „Hab Dank,“ flüsterte sie leise, „Gott ist doch gut!“

Dabei wanderten ihre Augen von Hardi zu Hedwig und blieben dann auf Karl haften. Sie winkte ihm, er kniete am Bett nieder. „Sei immer treu—. Deutsche Treue“, flüsterte sie. Es war fast wie ein Hauch.

Dann schloß sie wie geblendet die Augen, griff nach Hardis Hand und umklammerte sie, seufzte tief auf und reckte und dehnte sich ein wenig; dann stand das Herz still. Weinend warf sich Hardi über die Tote. Hedwig umklammerte ihren Vater in zärtlicher Liebe. Karl sah mit düsterem Blick auf die Tote, ich nahm ihn an der Hand und führte ihn in mein Zimmer. „Karl“, sagte ich weich, „es war deine Mutter, und der Tod söhnt aus.“

Da warf sich der große Junge in unbändigem Schmerz auf das Sofa und schluchzte zum Erbarmen. Er dauerte mich. Ich verstand, wie er litt. Er war eine stolze Herrschernatur, und der Gedanke an seine Mutter demütigte ihn.

(Schluß folgt)

sondern Lebende, auf deren Wiedersehen wir uns freuen. Aber wer gedenkt am letzten Sonntage des Kirchenjahres nicht mit besonderer Wehmut all jener Lieben, die uns hier so nahe standen und nun durch Grab und Tod von uns getrennt sind? Das ist keine Totenverehrung, kein Ahnenkultus, wie die Heiden ihn mitunter treiben, sondern ein bewußter Hinblick in jenes Reich, wohin sie uns vorangegangen und wohin wir ihnen nachfolgen sollen, weshalb wir auch mit dem Psalmisten beten: „Lehre uns, Herr, bedenken, daß wir sterben müssen &c.

Dieses Gedenken entspricht dem Bedürfnis eines treuliebenden Herzens und ist gewiß keine Sünde, sondern sein Zug des Vaters zum Sohne, wenn es im Geiste und Sinne des 90. Psalms geschieht.

Heute ist dieser letzte Sonntag des Kirchenjahres. Und da ziehen unsere Gedanken zurück in die Vergangenheit. Wir gedenken nicht bloß derer, die ein frischer Hügel deckt, sondern auch jener, über deren Grab schon manches Jahr mit seinen blühenden Grüßen und mit seinen Stürmen und Wettern dahingegangen ist, deren Hügel schon manchmal der kalte Winter mit seiner weißen Decke eingehüllt hat.

Frische Wunden, die der Tod geschlagen, und die noch bluten, schmerzen am stärksten; aber auch alte Wunden brechen wieder auf und fangen leicht zu bluten an, welche die heilende Zeit bereits geschlossen hatte.

Wessen gedenkst du heute liebend und trauernd in deinem Herzen? Ist's Gattin oder Gatte? Ist's Vater oder Mutter? Sohn oder Tochter? Bruder oder Schwester? Oder ein lieber Freund — eine treue Freundin?

Die Erinnerung trägt uns auf sanften Flügeln zurück in die Vergangenheit und zaubert uns liebliche Bilder vor die Seele. Lebensvoll stehen die Heimgegangenen vor unsern Augen. Wir fühlen förmlich ihre Nähe. Wir tauschen mit ihnen liebe Blicke. Wir fühlen uns warm werden unter der Macht dieser Liebe. Noch einmal durchkosten wir die Freudenstunden, die wir einst gemeinsam genossen, nochmals kämpfen wir mit ihnen Schulter an Schulter für das Ewige, Göttliche, Schöne. Des Menschen Pilgerfahrt gleicht ja so oft einem steinigen Wege und dornenvollen Pfade.

Doch wir wollen heute nicht bloß der Entschlafenen gedenken, sondern uns auch mit dem Gedanken an den eigenen Tod befassen.

Wir gehen im Geist — oder tatsächlich — auf den Friedhof. Hier ruhen sie nebeneinander: hochbetagte Greise, welche sich schon so sehr sehnten aufgelöst zu werden, neben anderen, die in der Vollkraft des Lebens standen und den Tod abwehrten mit dem Seufzen: „Herr, nimm mich doch nicht hinweg in der Hälfte der Tage". Jünglinge und Jungfrauen, auf die der Todesfrost sich am frühen Lebensmorgen legte, kleine Kinder, die schon sterben mußten, als das Leben noch nicht zum Bewußtsein erwacht war.

Wahrlich, hier auf dem Totenfelde bedarfs keiner Belehrung, daß die Menschen sterben müssen; zu deutlich sprechen die Grabhügel und die Grabsteine von dem erloschenen Leben derer, die einst bei und mit uns waren. Aber macht uns das auch klug?

Nur dann, wenn wir gleichzeitig Ewigkeitsgedanken einziehen lassen in das Herz.

Still liegen die Gräber um uns her. Tief in Gedanken versunken stehen wir da. Da ist's plötzlich, als öffneten die stillen stummen Gräber ihren Mund und als hörten wir Stimmen aus der Erde Tiefe zu uns emportönen. Wir lauschen, und aus den Gräbern klingt's: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben! Christus hat dem Tode die Macht genommen." Wie ist solche Botschaft so lieblich. — Doch aus andern hören wir ein Seufzen und Stöhnen: „Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel decket uns!"

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen! — Laßt uns klug sein! Wer sich in gesunden Tagen von Christum ergreifen läßt, der ist im Sterben nicht verlassen. Ein gewagtes Spiel aber ist es, mit der Umkehr bis zum Lebensabschluß warten zu wollen. Der Sterbensklugheit wahrer Wert besteht darin, daß wir sie heute lernen.

Ein leichtsinniger Schüler fragte einst seinen Lehrer:

„Meister, wie lange darf ich noch sündigen?"

„So lange du willst," lautete die Antwort, „nur bessere dich einen Tag vor dem Tode!"

Fröhlich sprang der Knabe hinweg, blieb aber plötzlich stehen, kehrte dann langsam zurück und fragte wieder: „Und wann werde ich sterben?" Lehrer: „Das kann ich dir nicht sagen; darum kann ich dir nur einen Rat geben, noch heute anzufangen."

— — — In Gedanken durchwandern wir noch einmal die Gräberzeilen auf dem Friedhofe. Da kommen wir an ein Grab, in welchem ein Vater oder eine Mutter ruht, die aus Gram über ihr verlorenes Kind ins frühzeitige Grab gesunken sind.

Und am Grabe kniet das Kind und möchte die Eltern herausgraben, noch einmal zurückrufen, um ihnen Abbitte zu tun. Aber jetzt ist es zu spät. Die Klagen wecken keinen Toten mehr auf.

Wie mancher macht sich bei der Erinnerung an seine gestorbenen Angehörigen Gewissensvorwürfe, an den Entschlafenen nicht so gehandelt zu haben, wie er es hätte tun sollen.

Daß uns solches erspart bliebe!

Darum rufe ich allen zu: „Seht eure Angehörigen aufs Sterben an, wer weiß, wie lange sie noch bei euch sind! Haben sich aber einmal ihre Augen geschlossen, dann könnt ihr nichts mehr nachholen! Wie mancher Mann würde dann ablassen von seinem Sündenwege, durch welchen er seinem armen Weibe so viel Herzeleid bereitet hat."

Die Seinen aufs Sterben ansehen, — das macht klug.

So möge denn das Psalmwort — und die Erinnerung an die Verstorbenen jene Saiten in unserm Herzen berühren, welche auf die Ewigkeit gestimmt sind und des Totensonntags Entschluß zur Wahrheit an uns werden. Christo nachfolgen und mit ihm leben? — de —

Vaterländisches.

— Reichsduma. Zum Vorsitzenden der Fraktion der Rechten ist der ehem. Gouverneur von Nishnij-Nowgorod, Chwostow, gewählt worden. Zum Vorsitzenden der Fraktion des Oktoberverbandes soll N. J. Antonow ausersehen sein.

— In der Sitzung am 20. Nov. wurde Graf Dm. Dm. Urussow zum 1. Gehilfen des Vorsitzenden mit Stimmen der Opposition und des Zentrums gewählt. Fürst Wolkonskij zog seine Kandidatur zurück. Zum Reichsdumasekretär wurde J. J. Dmitrjukow gewählt. Die Wahl des 2. Gehilfen des Vorsitzenden findet Freitag statt.

— Der Synod hat die Frage aufgeworfen, ob dem Abgeordneten und ehemaligen Geistlichen Titow der Aufenthalt in der Residenz gestattet werden k nn.

Zu dieser Frage äußerte sich der wiedergewählte Abgeordnete dahin, daß er freiwillig die geistliche Würde niedergelegt, nicht aber ihrer entkleidet worden sei, und daß daher die Einschränkungen, denen Geistliche, die dieser Würde entkleidet worden sind, unterliegen, auf ihn nicht angewandt werden können.

— Das Minsterium des Innern beabsichtigt, der Duma eine Reihe von Gesetzentwürfen vorzulegen, die die Bestimmungen über die Andersgläubigen in Rußland reformieren sollen, vor allem die Bestimmungen über die römisch-katholischen Konsistorien und Seminarien, deren materielle Lage gebessert und deren Tätigkeit im Staatsinteresse Grenzen gesteckt werden sollen. Alsdann plant das Ministerium, wie die „St. P. Ztg." berichtet, eine Aenderung der Satzungen für die städtischen evangelisch-lutherischen Gemeinden, nach denen den Gemeindemitgliedern größere Rechte bei der Verwaltung der Gemeindesachen eingeräumt werden sollen.

Unter Teilnahme des Katholikos soll ferner eine Revision der Verwaltungsordnung der armenisch-gregorianischen Kirche erfolgen, indem die Tätigkeit des Katholikos mit den Reichsgesetzen in Einklang gebracht und der Modus der Wahl der Geistlichen geändert wird. Ferner sollen einheitliche Bestimmungen für die mohammedanische Geistlichkeit und Kultusverwaltung geschaffen werden, da es in dieser Beziehung vielfache Lücken gibt.

Dann soll auf Grundlage des Rabbinerkongresses von 1910 eine Regelung der Tätigkeit der Rabbiner und der jüdischen Gemeindeverwaltung erfolgen, schließlich eine Reform der Gesetzgebung über die Ehen der Mariawiten, über die andersgläubigen Gemeinden, die katholischen Klöster, die Ehen, die bis zum 17. April 1905 für orthodox galten, die Sektengemeinden und die zivilrechtliche Lage der Sektierer."

Aus obiger Mitteilung ist ersichtlich, daß die Regierung eine ganze Reihe von Reformen innerhalb der Kirchenordnung der Andersgläubigen in Rußland durchführen will. Ob betreffs der Sektierer das von der Regierung zusammen mit der Glaubenskommission der 3. Reichsduma ausgearbeitete Glaubensgesetzesprojekt, oder ein anderes vorliegt, ist einstweilen noch unbekannt. Jedenfalls stehen auch für uns wieder hochwichtige Verhandlungen in der Reichsduma bevor. — de —

— Kongreß der Evangel. Christen untersagt. Zwei Jahre nach einander trat in der Weihnachtszeit in St. Petersburg der Allrussische Kongreß der Evangelischen Christen zusammen. Dieses Jahr sollte der vierte Kongreß stattfinden. J. S. Prochanow und W. J. Dolgopolow reichten das entsprechende Gesuch an das Ministerium des Innern ein. Doch die Bitte ist abgesagt worden, ohne Angabe des Grundes

(Y. 3B.)

— Die Nationalisten haben M. W. Rodsjanko den Krieg erklärt. In den Wandelgängen der Reichsduma erzählt man sich von einer charakteristischen Scene, die vor den Wahlen des Präsidenten sich abgespielt haben soll.

Zu M. W. Rodsjanko, welcher in der ersten Reihe saß, kam Balaschew und sagte:

— Wir erklären Ihnen den Krieg.

— Wem Ihnen — fragte M. W. Rodsjanko, der Fraktion oder mir?

— Nein, Ihnen, Michail Wladimirowitsch. Weswegen Balaschew M. W. Rodsjanko den Krieg erklärt hat, blieb unaufgeklärt.

„Up. Kp."

— Das Programm der Progressisten:

1. Das Streben nach innerer Einheit und äußerer Macht Rußlands.

2. Energischer Kampf für die Verwirklichung der im Manifest vom 17. Oktober angekündigten konstitutionell-monarchischen Regierungsform.

3. Wahrung der Rechte und Würde der gesetzgebenden Körperschaften.

4. Beseitigung der Willkür der administrativen Gewalt und Verwirklichung der rechtlichen Staatsordnung.

5. Gewissensfreiheit. Wiederherstellung des Ssober in der Russischen Rechtgläubigen Kirche.

6. Beseitigung der Anschläge auf nationale Eigentümlichkeiten, kulturelle Selbständigkeit, Muttersprache und Religion aller zum Reiche gehörigen Völkerschaften.

7. Erweiterung der Rechte der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung: Befreiung von der administrativen Bevormundung, Annäherung an die Bevölkerung; Aufhebung der Klassengrundlagen im Landschaftswahlgesetz und Erweiterung des Wählerkreises.

8. Schleunigste Einführung der allgemeinen Volksbildung, gründliche Reform der Mittel- und Volksschulen, Wiederherstellung normaler Lebensbedingungen, Autonomie der Hochschulen.

9. Schutz den volkswirtschaftlichen Interessen, Hebung der Produktionsfähigkeit des Landes, Bestrebung zum kulturellen und ökonomischen Aufschwunge, sowie Entwicklung der Selbsttätigkeit der Bevölkerung auf dem Gebiete des Landbaues, der Industrie und des Handels.

Ausländisches.

England.

In Aberdeen entdeckte die Polizei bei der Inspizierung des Saales, in welchem Lloyd George sprechen sollte, eine mit einer Bombe bewaffnete Suffragette, die in Haft genommen wurde.

Totenfest.

Das Leben ist wie der Schatten eines Vogels, der vorüberfliegt; der Vogel fliegt vorüber, und es bleibt weder der Vogel noch der Schatten.

Talmud.

— —

Ich leb und weiß nit wie lang,
Ich sterb und weiß nit wann,
Ich fahr und weiß nit wohin;
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

Buchdeckelinschrift 1498.

— —

Wenn man an den Tod zu denken empfiehlt, so ist das eigentlich nur gegen den Leichtsinn gerichtet, der das Leben wie eine immer dauernde Gabe ansieht. Davon ist ein in sich gesammeltes Gemüt schon von selbst frei.

Wilhelm v. Humboldt.

— —

Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt,
Ich war an manch vergeßnem Grab gewesen.
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.
Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer,
Auf allen Gräbern fror das Wort: Gewesen.
Wie sturmestot die Särge schlummerten,
Auf allen Gräbern taute still: Gewesen . . .

Liliencron.

— —

Was kann, wenn man nahe daran ist, diese Welt zu verlassen, tröstender sein, als zu sehen, daß man nicht umsonst gelebt habe, weil man einige, wenngleich nur wenige, zu guten Menschen gebildet hat! •

Kant.

— —

Sieh' an die Uhr und sag' mir an,
In welcher Stund' man nicht sterben kann.

Inschrift einer Hausuhr.

— —

Dies Haus ist mein und doch nicht mein;
Des andern wird es auch nicht sein;
Den Dritten trägt man auch hinaus:
Nein, sag mir doch, weß ist das Haus?

Bayerische Hausinschrift.

— —

O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenkt ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorge lebt, und dem es wohlgeht in allen Dingen und noch wohl essen mag! O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts besseres zu hoffen und zu erwarten hat.

Jesus Sirach.

— —

Wenn ein Liebes dir der Tod
Aus den Augen fortgerückt,
Such' es nicht im Morgenrot,
Nicht im Stern, der abends blickt!
Such es nirgends früh und spät
Als im Herzen immerfort;
Was man so geliebet, geht
Nimmermehr aus diesem Ort.

Justinus Kerner.

— —

Es ist ein schönes Symbol, daß der Körper, besonders das Antlitz des Menschen, im Tode gewöhnlich verschönt und verjüngt erscheint. Im schnell verschwindenden Moment der Trennung, da die Seele in die neue Herrlichkeit eingeht, wird die Hülle von ihrem Glanzlichte berührt, aber sie kann nicht mit hinübergehen.

Menzel.

— —

Du weintest einst, als du die Welt begrüßt,
Doch aller Lächeln grüßte dein Erscheinen,
Gott gebe, daß, wenn du die Augen schließt,
Dein Antlitz lächle, während alle weinen.

Shakespeare.

— —

Daß in dem Menschen so viele geistige Anlagen sind, die sich in diesem Leben nicht entwickeln können, deutet auf eine bessere Zukunft, auf ein künftiges harmonisches Dasein.

Goethe.

— —

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
Ist ja nicht tot, er ist nur fern!
Tot nur
Ist, wer vergessen wird.

Chr. v. Zedlitz.

— —

Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren.

Johann Seume.

— —

Wohl blühet jedem Jahre
Sein Frühling mild und licht,
Auch jener große, klare,
Getrost — er fehlt dir nicht;
Er ist dir noch beschieden
Am Ziele deiner Bahn,
Du ahnest ihn hienieden,
Und droben bricht er an.

Ludwig Uhland.

— —

Tot! — Fassungslos stehen wir am Sterbelager eines geliebten Menschen; verzweiflungsvoll an dem offenen, dem geschlossenen Grabe — bis nach und nach die dunkle Wolke, welche sich über unser ganzes Leben gebreitet, ein matter Silberrand säumt, der leuchtender und leuchtender wird, und auf dem uns, von Gottes Vaterhand geschrieben, die Trostesworte entgegenstrahlen: „Auferstehen!" — „Wiedersehen!"

Sophie Verena.

— —

Der letzte Atemzug schließt gleich dem ersten
Die alte Welt mit einer neuen zu.

Jean Paul.

— —

Unendlichkeit kann nur ein Wesen ahnen, das zur Unendlichkeit erkoren.

August Tiedge.

— —

Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Schiller.

— —

Der betrauert die Toten würdig, welcher nach ihrem Wunsche lebt.

Edward Young.

— —

Das arme Herz hinieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Erst, wenn es nicht mehr schlägt.

Johann von Salis.

Die Frau in schwarz.

Eine bisher nicht veröffentlichte Erzählung von Mark Twain.

(Für den „Botschafter" übersetzt.)

(Schluß)

Mit vorgestreckten Armen und ausgespreizten zitternden Fingern zeigte er auf irgend etwas in der Dunkelheit.

Ich folgte der Richtung seines Fingers und — bei Gott! — ich fing selbst an zu zittern und wurde gemein, weil ich selbst etwas fürchtete.

Dort, vorne, auf dem unter uns enteilenden Wege, der scheinbar von unserer Maschine verschlungen wurde, auf der von der oberen Laterne beleuchteten Erde — — zeichnete sich dieselbe schreckliche Figur der Frau in schwarz wieder ab. Bald regungslos stehen bleibend, dann sich wie in einem tollen Teufelstanze bewegend, wobei die Figur die ganze Zeit hindurch Zeichen machte, als ob sie uns befehlen wollte, anzuhalten.

„Frank" — flüsterte D . . . mit erstickender Stimme, — „fahre nicht über die Brücke . . . . Um Gottes willen! Fahre nicht weiter, bevor du dich nicht von der Gefahrlosigkeit des Weges überzeugt hast."

Ich war hypnotisiert! Ich konnte tatsächlich nicht anders — — ich mußte den Zug zum Stehen bringen.

Ich ließ die Bremsen spielen.

Der Zug stand augenblicklich.

Vor uns war das grausige Schluchzen des Wassers in dem tiefen Abgrund zu hören.

Nordamerika.

Eine veröffentlichte Mitteilung lautet dahin, daß das Kabinett Taft nicht die Absicht habe, den am 1. Januar 1913 n. St. ablaufenden Vertrag mit Rußland durch Ausarbeitung eines Abkommens oder Ausfindigmachung eines modus vivendi zu ersetzen.

— Auf den Philippinen wurden von einem Taifun zwei Städte zerstört; die Zahl der dabei Getöteten und Verwundeten beträgt 1700.

Der Balkankrieg.

— Die Verhandlungen über einen zweiwöchentlichen Waffenstillstand sollen mit Erfolg abgeschlossen sein. Man hofft in dieser Zeit die Friedensbedingungen feststellen zu können.

Man darf annehmen, daß die Grenzregelung ein äußerst schwieriger Gegenstand der Beratung ist. Es wäre möglich, daß Bulgarien, unter dem Einfluß der zur Mäßigung ratenden Mächte sich mit der Grenzlinie Adrianopel—Dede-Agatsch zufrieden gibt. Den Griechen will die Türkei Janina und einen Teil des Wilajets Selfidje abtreten, den Serben — Altserbien, doch ohne Ueskü̈b, und dazu das Recht der Benutzung eines Hafens am Adriameer, den Montenegrinern — das Gebiet bis Skutari: Mazedonien und Albanien sollen Autonomie erhalten: Die Türkei behielte dann ihre Gebiete in Europa bis an die Mariza, Adrianopel mit inbegriffen, d. h. also die europäische Türkei östlich der Mariza; eine Kriegsentschädigung zu zahlen, weigert sich die Türkei.

Diese Friedensbedingungen könnten als maßvoll und für die Türkei durchaus annehmbar angesehen werden. Nun fragt es sich, ob die verbündeten Balkanstaaten sich mit diesen Erwerbungen zufrieden geben werden?

Der österreichisch-serbische Konflikt hat jetzt mildere Formen angenommen. Ein Telegramm vom 27. November meldet aus Wien: Das „Fremdenblatt" betont, daß auch Oesterreich-Ungarn, gleich den anderen Großmächten, seiner gemäßigten, friedfertigen und ruhigen Haltung nicht untreu geworden sei, trotzdem die allgemeine Stimmung durch serbische Provokationen eine recht nervöse geworden wäre. Der Wunsch zum Frieden ist bei allen Mächten vorherrschend, und Oesterreich-Ungarn hat allgemein anerkannte Proben abgegeben, wie ernst und fest bei ihm dieser Wille ist. Oesterreich-Ungarn hat seine Ansprüche auf ein Minimum reduziert, diesen Ansprüchen aber, die nicht weiter kompromißfähig sind, muß Rechnung getragen werden.

Preßstimmen.

Man schreibt uns:

Die Redaktion der „Odessaer Zeitung" druckt meine in № 86 des „Botschafter" erschienene Korrespondenz ab über das mehr als sonderbare Verhalten einiger Odessaer deutschen Wähler bei den Dumawahlen und bringt hierzu folgende in mancher Beziehung nicht uninteressante Anmerkung:

„Wir wissen nicht, woher dem „Botschafter" eine solche Offenbarung geworden ist. Hier in Odessa weiß niemand, wie die Deutschen gestimmt haben; denn die Wahlen in die Reichsduma sind bekanntlich geheim, und eine Organisation, welche etwa einen Schluß auf die Zahl der für einen Kandidaten abgegebenen Stimmen zuließ, besteht nicht. Wie die Deutschen aber auch gestimmt haben mögen, soviel ist sicher, daß ihre Stimmen nicht ausschlaggebend gewesen sind. Denn wenn man alle Stimmen der Deutschen, die in das Verzeichnis sowohl der ersten wie in der zweiten Kurie aufgenommen waren, von der Stimmenzahl, die auf die Gewählten fiel, abziehen und dem anderen Kandidaten zuschreiben würde, so würde das das Resultat doch nicht ändern. Der „Botschafter" hat so keine Veranlassung, die Sache so hinzustellen, als hätten die Deutschen durch ihr Verhalten die Wahl der reaktionären Kandidaten verschuldet".

Es bedarf keiner besonderen Offenbarung, um öfters mit ziemlicher Sicherheit behaupten zu können, wie eine Wählergruppe gestimmt hat. So war es bei den letzten Dumawahlen in Berdjansk *), so war es in Odessa. Die Kandidatur Romanowskijs wurde in deutschen Wählerkreisen eifrig besprochen und stellenweise befürwortet. Für Professor Korsch aber ist die Redaktion der „Odessaer Zeitung" in № 244 eingetreten. Sie war sich von der Annehmbarkeit dieser Kandidatur so überzeugt, daß sie sogar mit der Möglichkeit einer Stichwahl zwischen Lewaschow und Korsch rechnete. Für Korsch dürften außer den Deutschen „auch viele Wähler der gemäßigten Rechten und Linken, der Altgläubigen, ein Teil der Polen und derjenige Teil der jüdischen Wähler, die der Wahl von Sliosberg nicht sympathisch gegenüber stehen, ihre Wahlzettel abgeben." Das Wahlresultat in der 1. Kurie war laut „Od. Ztg." Nr. 248: Lewaschow 976, Sliosberg 756, **K o r s c h** — 85! Das war der Erfolg der „Od. Ztg.", des „t o n a n g e b e n d e n, meistverbreitetsten, reichhaltigsten und billigsten deutschen Blattes Südrußlands"!

Ich danke der „Od. Ztg." für die mir zuteil gewordene staatsrechtliche Unterweisung über den Hergang der Reichsdumawahlen und kann ihr aus Anerkennung hierfür die Offenbarung zukommen lassen, daß die fortschrittlichen Elemente sich stets nur auf einen Kandidaten einigen müssen, auch auf die Gefahr hin, daß „man uns dies sehr verübeln würde".

*) Wie der Einsender uns mitteilt, nimmt er Bezug auf die Beschreibung der Reichsdumawahlen in Berdjansk in № 78 des „Botschafter". Die Red.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Mit großer Stimmenmehrheit ist A. J. Gutschkow zum Stadtverordneten gewählt worden.

Koslow. Bei der Station Grjasi der Südostbahnen befindet sich der soeben im Bau vollendete größte Getreideelevator Rußlands, dessen Errichtung als Anfang eines von der Regierung ins Auge gefaßten großen Werks, der Anlage von 136 Getreidespeichern, anzusehen ist. Dieser grandiose Bau ist, wie der „Russk. Sl." zu entnehmen, nicht nur nach amerikanischem System, sondern auch mit amerikanischer Geschwindigkeit ausgeführt worden, da mit dem Bau des Getreidespeichers erst im Mai d. J. begonnen wurde. Der von fünf Ingenieuren geleitete Bau beschäftigte gegen 2000 Arbeiter und hat $22\frac{1}{2}$ Faden Höhe. Der Elevator ist nach dem für Rußland neuen System der selbständigen Aufnahme und Abgabe des Korns konstruiert, was nicht nur eine Zeit-, sondern auch eine Geldersparnis bedeutet. Die Waggons mit Getreidefracht fahren in das Innere des Elevators vor, so daß sie gegenüber großen Luken zu stehen kommen. Beim Öffnen der Tür des Waggons fällt das Korn von selbst in diese Luken, so daß die Leerung eines Waggons sich in wenigen Minuten vollzieht. Aus den Luken gelangt das Korn in besondere Schachte, von wo es durch acht selbsttätige Becher in das oberste Stockwerk des Getreidespeichers ausgeschüttet wird. Die Aufnahmefähigkeit des Elevators beträgt 16,000 Pud in einer Stunde. Die vier obersten Stockwerke des Getreidespeichers sind für die Reinigung und Sortierung des Korns bestimmt. Nachdem das Getreide Separatoren, Filter und automatische Wagen passiert hat, verteilt sich das endgültig bearbeitete Korn durch selbsttätigen Abfluß in die einzelnen Kornkammern, die 5 bis 12,000 Pud zu fassen imstande sind. Der Elevator besitzt 192 solcher Kornkammern, welche insgesamt 1,700,000 Pud aufnehmen können.

Die in einem besonderen Gebäude untergebrachte Maschinenabteilung wird von zwei Lokomobilen und zwei elektrischen Generatoren bedient. Der Bau und die Einrichtung dieses allen Anforderungen der Neuzeit Rechnung tragenden Elevators ist auf eine Million Rubel zu stehen gekommen. Die feierliche Eröffnung des Elevators fand am 18. November statt.

Tiflis, 18. November. Um 2 Uhr 30 Min. nachts wurde eine schwache Bodenschwankung verspürt.

Pischpek, 19. November. Starke Erdstöße werden täglich mehrfach verspürt.

Sachalin. 19 November. Um 12 Uhr 25 Minuten nachmittags wurde ein heftiger unterirdischer Stoß beobachtet. Hängende Gegenstände gerieten ins Schwanken. Auch in den Ansiedlungen Onore und Rykowskoje wurden Erdstöße beobachtet.

Jekaterinoslaw. Drei berittene Tscherkessen, Wächter der Ökonomie Michailowka, überfielen eine Bauernhochzeit auf dem Wege zur Kirche, schossen auf die Teilnehmer und verwundeten viele. Die Menge setzte sich zur Gegenwehr. Ein Tscherkesse ist erschlagen worden, die anderen beiden wurden verwundet.

New-York, Bachmuter Kreis. Auf der am 8. November hier stattgehabten Bruderschaft wurde dem Vorschlag der Nikolaipoler Bundeskonferenz, daß die Mennonitengemeinden Rußlands sich zugunsten „Bethanias" einmalig mit einer Vermögenssteuer von 50 Kop. pro Tausend belegen möchten, fast einhellig zugestimmt. Die Steuer soll in 2 Raten eingezogen werden.

Berdjansk. Die Verwaltung des Mennonitischen Bildungsvereins in Halbstadt ist unterm 21. August a. c. bei der Landschaft eingekommen, die Garantie für rechtzeitige Abtragung der von der Regierung der Halbstädter Kommerzschule in Aussicht gestellten Anleihe von 200,000 Rbl. ohne Prozente zu übernehmen, in dem Falle, wenn die Regierung die Tilgung des Vorschusses in dreißig Jahren zu gleichen Teilen gewährt. Die Kommission glaubt, die Landschaft könne diese Garantie für rechtzeitige Tilgung der Schuld übernehmen, wenn der Bildungsverein einen Versatzbrief auf das ihm gehörige Land mit den auf demselben befindlichen Bauten vorstellt, und der Vorsitzende der Uprawa sei zu bevollmächtigen, den Versatzbrief und alle in Bezug kommende Fragen in dieser Angelegenheit zu regeln.

— Am 20. Nov. mit dem Abendzuge verließ der Inspektor der hiesigen Realschule, D. L. Pitschachtschi, unsere Stadt, um seinen neuen Posten als Inspektor im klassischen Gymnasium in Jelissawetgrad anzutreten. Das Lehrerpersonal mit dem Direktor P. Fast an der Spitze die Schüler der Schule, der Ehrenkurator H. Ediger, sowie viele Freunde und Verehrer des Inspektors hatten sich zum Abschiede auf dem Bahnhof eingefunden. Die Schüler nahmen auf dem Perron vor dem Waggon Aufstellung. Als einige Zeit nach dem ersten Glockenzeichen der geliebte Inspektor den Perron betrat, wurde er vom Balalaikaorchester der Schule mit einem Tusch begrüßt, der in ein brausendes, langanhaltendes Hurra ausklang. Nach einigen Minuten kam Herr Pitschachtschi aus dem Wagen heraus, trat mitten unter die Schüler, die sofort einen engen, festen Kreis um ihn schlossen, um die letzten, herzlichen, von tiefer innerer Bewegung zeugenden Abschiedsworte an sie zu richten. Beim 2. Glockenzeichen setzte die Musik wieder ein. Der scheidende Freund und Lehrer grüßte in der Tür des Wagens stehend, der Zug setzte sich in Bewegung — und ein donnerndes Hurra, alle Musik übertönend, schallte ihm als letztes „Lebewohl" nach.

Hr. Pitschachtschi war zuerst 3 Jahre lang Inspektor am hiesigen klassischen Gymnasium, ging dann aber noch bei A. Neufeld in die Realschule über, wo er bis jetzt verblieb, sehr hochgehalten vom Direktor der Schule, sehr geachtet von den Lehrern und geliebt von den Schülern der Anstalt. Mit tiefstem Bedauern sahen alle ihn scheiden.

— Von der Landschaftsversammlung ist die Landschaftsverwaltung im bisherigen Bestande wiedergewählt worden.

Ich kletterte von der Maschine hinunter.

Gleichzeitig kam der Chef des Zuges zu uns.

„Was ist geschehen? Was ist los?" fragte er mich ungeduldig!

Ich fühlte mich, aufrichtig gesagt, in einer recht dummen Lage.

Die „Frau in schwarz" vor uns war nicht mehr zu sehen, und 500 Schritte von der Maschine entfernt war in dieser wie ein Abgrund uns angähnenden Dunkelheit nichts mehr zu unterscheiden.

„Was los ist" — antwortete ich schließlich —, „weiß ich selbst nicht. Ich und D . . . sahen zweimal vor dem Zuge eine schwarze Erscheinung, die uns mit langen Armen zuwinkte, als wollte sie vor der Weiterfahrt warnen." —

Der Kondukteur maß mich mit einem verwunderten und ungläubigen Blicke.

„Das war's! . . . . Was träumt Ihnen, armer Frank?" — fragte er trocken. — „Ich bin überzeugt, Sie haben geträumt. Wir sind aber noch nicht in Savanna! Übrigens", — fügte er hinzu, — „weil wir in der Nähe der zeitweiligen Brückenpfeiler sind, müssen wir doch hingehen und sie uns anschauen."

Wir nahmen unsere Laternen und gingen vorwärts, die Maschine der Aufsicht des bleichen und vor Aufregung zitternden D . . . überlassend.

Noch waren wir aber keine 500 Schritt gegangen, als wir vor Schreck plötzlich anhielten . . . .

Zu unseren Füßen gähnte ein schwarzer Abgrund, aus welchem sich das furchtbare Tosen des von Regen und Sturm ums Vierfache angeschwollenen Flusses zu uns emporhob.

Von den zeitweiligen Brückenpfeilern war nichts mehr übriggeblieben.

Nur einzelne Überreste der eisernen Verbände hingen noch zusammengedreht am Ufer.

Wir schauten uns um.

Hinter uns, in der Richtung des angehaltenen Zuges aber — setzte das schreckliche schwarze Gespenst einer Frau seinen Tanz fort. Ihre Hände bewegten sich wie in einem wilden Jubel.

Der Chef des Zuges blickte auf den Abgrund, an dessen Rande wir standen und der uns verschlingen sollte, dann richtete er seine Augen auf mich — und endlich schaute er nach dem Zuge.

„Dieses also veranlaßte Sie, Frank, den Zug anzuhalten?" — fragte er mich alsbald.

„Ja . . . diese Frau in schwarz."

„Wir sind diese Nacht," — bemerkte er mit ernstem Tone, — „nicht bloß dank einem Zufalle gerettet . . . Dieses ist nicht ohne Anteil von oben geworden."

Wir kehrten zum Zuge zurück.

Neben der Lokomotive hatten sich einige Passagiere versammelt und fragten interessiert, was geschehen sei.

Als einer von ihnen erfuhr, um was es sich handle, drehte er sich um und betrachtete die Laterne unserer Maschine.

„Da ist sie," — rief er — „da ist Eure Frau in schwarz."

Ein großer, ungeheurer Nachtfalter krabbelte, schwach mit den Flügeln schlagend, am Glase der Laterne.

Als man an das Glas klopfte, fiel er auf den Boden der Laterne, und die „Frau in schwarz" war verschwunden. (Up. Kp.)

Die Hagia Sophia in Konstantinopel.

Von Sven Hedin.*)

Wir zählen das Jahr 548 nach Christi Geburt. Eine der herrlichsten Kirchen der Christenheit ist soeben von den größten Baumeistern jener Zeit, Kleinasiaten, vollendet worden. Sechzehn Jahre hat die Arbeit gedauert und zehntausend Arbeiter unaufhörlich beschäftigt. Jetzt aber steht das Riesenwerk fertig da, und heute soll die Kirche der Heiligen Weisheit eingeweiht werden.

Der große Kaiser des byzantinischen Reiches, Justinianus, kommt auf schnellem Viergespann dahergefahren und betritt in Begleitung des Patriarchen von Konstantinopel die Kirche. Ihr Inneres ist so weit wie ein Marktplatz, und 56 Meter hoch wölbt sich, einem Himmel gleich, die Kuppel. Justinian sieht sich um und freut sich seines Werkes. Er bewundert den bunten Marmor an den Wänden, die kunstvolle Mosaik im Goldgrund der Kuppel, die hundert Säulen aus rotem Porphyr und grünem Marmor, die Kuppel und Galerien tragen. Unermeßlich ist der Reichtum des Kaisers! Sieben Goldkreuze hat er der neuerbauten Kirche geschenkt. Jedes einen Zentner schwer! Vierzigtausend Kelchdecken, alle mit Perlen und Edelsteinen gestickt, birgt die Sakristei, und vierundzwanzig Bibeln, die in ihren goldbeschlagenen Deckeln jede zwei Zentner wiegen! Die Türbekleidungen der drei Portale sind aus Bauholz von der Arche Noah gezimmert, und die Türen des Haupteinganges sind gediegenes Silber; die übrigen tragen prachtvolle, eingelegte Arbeit aus Zedernholz, Elfenbein und Bernstein. Zwischen zwölf silbernen Säulen prangt, gleichfalls aus getriebenem Silber, aber vergoldet, das Allerheiligste dieses Tempels, ein Bild des Gekreuzigten, ein getreues Abbild jenes Kreuzes, das römische Barbaren mehr als fünfhundert Jahre vorher in Jerusalem errichteten.

Das Gewölbe schwimmt in Licht. Silberne Kronleuchter über dem Haupt des Kaisers bilden eine mächtige Kreuzesform, ein Sinnbild des sieghaften Glanzes himmlischen Lichtes über der Finsternis der Erde. In der Kuppelmosaik leuchten die milden Antlitze der Heiligen, die in stummer Andacht vor Gott knien: unter der Wölbung schweben die vier Cherubim. Und der Kaiser denkt des zweiten Buches Moses: „Die Cherubim breiteten ihre Flügel aus von obenher und deckten damit den Gnadenstuhl; und ihre Antlitze stunden gegeneinander und sahen auf den Gnadenstuhl." War es in diesem neuen Tempel nicht ebenso? Ergriffen von Demut vor dem Allerhöchsten, aber zugleich voll menschlichen Stolzes fällt Justinian auf die Knie nieder und ruft: „Gepriesen sei Gott, der mich gewürdigt hat, dies Werk zu vollenden! Ich habe dich besiegt, Salomo."

Dann ertönen Flöten und Trommeln, und die Jubellieder des Volkes hallen zwischen den Häusern wider, aus deren Fenstern lange Bahnen kostbaren Brokates herunterhängen. Vierzehn Tage dauert das Fest; Tonnen voll Silbermünzen werden unter das Volk verteilt, und die ganze Stadt ist Gast des Kaisers.

Und neue Generationen, neue Jahrhunderte folgen in der Spur der alten. In der Kirche der „Heil. Weisheit" werden noch immer die christlichen Jahresfeste prunkvoll begangen, und Patriarchen und Kirchenväter versammeln sich hier zu gebietenden Konzilien. Fast sind tausend Jahre über dies gewaltige Gotteshaus hingerauscht. Da bricht der 29. Mai des Jahres 1453 an.

Der türkische Sultan hat mit seinen zahllosen Kriegerscharen die Mauern Konstantinopels erstürmt. Wahnsinnig vor Entsetzen flüchten hunderttausend Männer, Frauen und Kinder in die Hagia Sophia, die übrige Stadt der Verwüstung preisgebend. Der Eroberer wird es nicht wagen, diesen heiligen Ort zu schänden! In der Stunde der Not, so lautet eine Prophezeiung, wird ein Engel Gottes vom Himmel steigen, um Kirche und Stadt zu retten.

Da dröhnen die wilden Trompetenstöße der Mohammedaner schon von den nahen Hügeln. Herzzerreißende Angstrufe hallen unter den Wölbungen wider, Mütter drücken ihre Kinder ans Herz, Ehegatten umarmen sich, Galeerensklaven, die Handgelenke noch in Ketten, flüchten sich in das Dunkel hinter den Säulen. Donnernd schlagen die Beile der Mohammedaner gegen die Pforten; Splitter kostbaren Holzes fliegen unter den Hieben. Noch kracht die eine Tür in den Fugen, die andere ist schon gesprengt.

(Schluß folgt.)

*) Aus Hedins trefflichem Volks- und Jugendbuch „Von Pol zu Pol". (Leipzig Brockhaus. Geb. 8 Mark.)

Melitopol. Die Melitopoler Landschaft macht in einem Zirkular vom 1. November 1911 bekannt, daß beim Anschluß an das Telephonnetz im Kreise folgende erleichternde Bedingungen zuläßig sind:

1) Personen, die in Dörfern wohnen, zahlen für den Anschluß 210 Rbl., oder 30 Rbl. jährlich im Laufe von 7 Jahren.

2) Personen, außerhalb der Dörfer oder Städte ansässig, zahlen 86 Rbl. jährlich im Laufe von 7 Jahren.

3) Wolostverwaltungen — 600 R. in 7 Jahren.

4) Jahresabonnenten 75 Rbl. pro Jahr.

Verbunden wird Melitopol mit allen Dörfern des Kreises, in denen sich eine Wolostverwaltung befindet. Zentralstationen gibt es in: Genitschesk, in den Dörfern: Michailowka, Groß-Beloserka, Kamenka, Groß-Lepaticha, N. Sierogosach, Wesseloje, Akimowka und Nowo-Grigorjewka.

Einlage. Am 18. November wurde im Einlager Bethause eine Predigerwahl abgehalten. Zu **Kandidaten** wurden gewählt: Peter Abr. **Koop** und Abraham Kröker. **Beim zweiten** Wahlgange wurde Peter Koop mit 30 Stimmen zum Prediger gewählt, während Kröker nur 21 hatte. Da Koop nicht zugegen war, wurde beschlossen, ihn zu holen, um zu erfahren, wie er sich zur Wahl stelle. Er war jedoch nicht zu Hause, so daß man über das endgültige Resultat der Wahl noch nichts sagen kann. L.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Zur Sprachenfrage der Allgemeinen Konferenz.

Am 13. November d. J. ging mir durch die hiesige Polizei die offizielle Zuschrift des Jekaterinoslawer Polizeimeisters zu, in welcher die Erlaubnis des Ministers des Innern, uns auf der Allg. Konferenz zu Nikolaipol der deutschen Sprache bedienen zu dürfen, mitgeteilt wird. Die telegraphische Erlaubnis war natürlich bereits vor Beginn der Konferenz in meinen Händen.

Die vollständige Antwort des Ministers des Innern lautet in der Uebersetzung also:

An den Jekaterinoslawer Polizeimeister.

Am 3. Oktober, unter Nr. 8977, benachrichtigte der Minister des Innern den Gouverneur, daß infolge der Eingabe des David Epp um die Erlaubnis, auf dem bevorstehenden Kongreß der Mennonitengemeinden sich der deutschen Sprache bedienen zu dürfen, Se. Hohe Exzellenz, der Ansicht, daß es ganz von den Mennoniten, die in Rußland mitten unter der russischen Stammesbevölkerung leben, abhängt und in ihrem eigenen Interesse wäre, sich mit der Reichssprache bekannt zu machen, dennoch für möglich gehalten hat, in Anbetracht der vom Bittsteller angeführten Gründe, für dies Mal, in Form einer Ausnahme, den Gebrauch der deutschen Sprache in den Referaten und bei den Debatten zu gestatten, jedoch mit der unerläßlichen Bedingung, daß alle Protokolle russisch abgefaßt werden und daß zum Vorsitzenden des Kongresses so eine Person gewählt werde, die genügend mit der Reichssprache bekannt ist, und der die Pflicht auferlegt wird, dem auf dem Kongreß anwesenden Polizeibeamten auf dessen Verlangen russisch den Inhalt der Teile eines Referates oder der Debatten wiederzugeben, dem der benannte Vertreter der Polizei seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet.

Die Gouvernementsverwaltung schreibt Eurer Hochwohlgeboren vor, solches David Epp, als dem **Bevollmächtigten** der Mennonitengemeinden, mitzuteilen."

Solches bringe ich hiermit zur Kenntnis der Gemeinden.

D. Epp.

Berdjansk, 20. Nov. 1912.

„Wie sie so sanft ruh'n. . ."

Am Sonntag ist Totenfest. Die Kirche hat den letzten Sonntag ihres Jahres den Verstorbenen geweiht. Mit der nächsten Woche setzt ein neues Kirchenjahr ein? Da will man den Todesgedanken keinen Platz einräumen. Es ist ja Adventszeit, und der Zauberflor der Weihnachtszeit senkt sich auf die Erde. „Leben" ist dann Devise. Das ist ja die Zeit des Kindes. „Kind" und „Tod" wollen einem in diesen Tagen als kontradiktorische Gegensätze erscheinen. Im Herzen eines Erwachsenen aber kommen am Totensonntage Saiten in Schwingung, die längst verklungen schienen. Und der Greis lauscht angestrengt, ob er nicht die Schritte des Sensemanns hört, der ihm nicht Schrecken, nicht Qual, nicht Schmerz, nein — Erlösung bringt. Steht der Tod schon hinter dem Rücken? Drei Saiten seiner Geige sind gerissen, der Bogen geht nur noch über eine Saite, das Lied klingt in einen Ton aus, und auch dieser tönt immer kürzer, immer abgerissener. . . Will auch diese Saite, die letzte, schon reißen?

„Wie sie so sanft ruh'n. . ."

Im Geiste hält man am Totensonntage Rückschau. Scharf angestrengt blickt das Auge aus: es sieht viel Lücken. Wie sind die Reihen doch so stark gelichtet! Wo sind unsere Lieben, an denen wir mit jeder Faser unseres Herzens hingen? Wo sind unsere Vordermänner, die in der Pionierarbeit ihre Kraft für uns einsetzten? Wo sind die Stillen, die nicht hervortraten, doch in treuer Pflichterkenntnis ihren Traindienst verrichteten? Wo sind die Mühseligen und Beladenen, die mit Geduld und in frommer Ergebung das Kreuz trugen?

„Wie sie so sanft ruh'n. . ."

Wie sagt Schopenhauer?

„Es soll so sein: nichts soll standhalten im vergänglichen Leben. Kein unendlicher Schmerz, keine ewige Freude, kein bleibender Eindruck, kein dauernder Enthusiasmus, kein hoher Entschluß, der gelten könnte fürs Leben! Alles löst sich auf im Strome der Zeit. Die Minuten, die zahllosen Atome von Kleinigkeiten, in die jede Handlung zerfällt, sind die Würmer, die an allem Großen und Kühnen zehren und zerstören. Das Ungeheuer Alltäglichkeit drückt alles nieder, was emporstrebt."

„Wie sie so sanft ruh'n. . ."

Es ist in Deutschland ein durch altersgraue Tradition geweihter Brauch, daß zum Totensonntag die Gräber geschmückt werden. Zahllose Kränze bedecken dann die Grabhügel. Scharen von Menschen ziehen zum Gottesacker. Stundenlang möchte man dann dort verweilen. Lautlose Stille, tiefe Andacht. In Liebe wird derer gedacht, die zu dem geworden, woraus sie genommen. .

„Wie sie so sanft ruh'n. . ."

Und doch entdeckt man irgend wo in der Ecke einen Hügel, wild, verwachsen. Jahrelang ist hier keine Hand angelegt worden. Die Angehörigen sind verzogen oder verstorben. Der im Grabe ruht, ist längst vergessen. Ein morsches nach vorne gebeugtes Holzkreuz am Kopfende, wilder Ephen am Rande. Ein kleiner Blumenstrauß, von milder Hand einst auf den Hügel gelegt, ist vertrocknet. Kein Tränlein betaut das Grab, keine Hände falten sich vor ihm zum Gebet. Ein Fremdling!

„Wie sie so sanft ruh'n. . ."

Und weiter an der Kirchhofsmauer, von den andern Gräbern getrennt, eine Hügelreihe. Die Ruhestätte derer, die nicht den Mut, die Kraft, den Glauben hatten, den Kampf fortzusetzen, derer, denen im Auslande die Kirche das letzte Geleit versagt, die Gräber der Selbstmörder.

„Wie sie so sanft ruh'n. . ."

Ein deutscher Friedhof in Süd-Rußland. Kein Pfad führt zu ihm. Verfallene Gräber. Weder Tor noch Zaun. Ein Taumelplatz für Hunde und lichtscheues Gesindel. Hier liegen, die uns so lieb gewesen. Ein Gottesacker?! Rabengekrächze ertönt von den verdorrten Bäumen. Heulend jagt der eisige Novemberwind über die kahle Steppe dahin. Öde. . leer. . . kalt. . .

„Wie sie so sanft ruh'n?"

Und am Totensonntage sitzen in der warmen Kirche diejenigen, die an diesen Gräbern leidtragend mit gebrochenem Herzen, fassungslos gestanden und bittere Tränen geweint haben. Die eine Hand hält das Choralbuch, die andere ist in der Tasche. Krampfhaft umfassen die Finger das Portemonnaie Und aus voller Brust ertönt's:

„Wie sie so sanft ruh'n!!"

— rrr —

Die gute Hoffnung.

(Vgl. den Artikel von Lic. theol. B. Unruh in № 88 d. Bl.)

In Deutschland wird in der Volksschule die Geschichte des deutschen Volkes systematisch durchgenommen. In der Schweiz lernt der Volksschüler außer der Geschichte der Eidgenossenschaft auch noch die Grundzüge der Bürgerkunde. Und ein Schüler der Oberabteilung einer französischen Volksschule kennt nicht nur die Geschichte Frankreichs, sondern ist auch mit dem Lehrbuch der Instruction morale et civique versehen.

Sollten da die Schüler der mennonitischen Volksschule „dummer" und „fauler" sein?!

Es liegt nicht am Schüler, und keine Theorie kann dagegen ins Feld gerückt werden. Die B. Unruhsche Psychologie ist nicht klar. Sie wird doch nicht etwa die Apperzeption beim Kinde in Abrede stellen wollen! Doch muß man sich vorläufig eines endgültigen Urteils enthalten, bis die in Aussicht gestellte nähere Begründung erschienen ist.

Es liegt am Lehrer. Gewiß ist der Lehrer im Auslande in einer günstigeren Lage. Doch werden auch bei uns die Zustände mit jedem Jahre immer besser. Wenn der mennonitische Lehrer auch nur ein ganz wenig Lust zum Unterrichten und etwas Interesse für die Geschichte seines Volkes hat, so stellt sich ihm beim mennonitischen Geschichtsunterricht auch nicht eine einzige Schwierigkeit entgegen. Es kommt wirklich nur auf den Versuch an.

Jedenfalls ist der Artikel von Herrn Lizentiat Unruh im Vergleich zum Beschluß des M. M. L. ein ungeheurer Fortschritt: zwei der Ablehnungsgründe — die „Zeit" und die „konfessionellen Schwierigkeiten" — sind gänzlich fallen gelassen worden; und auch die dritte Motivierung — die „Unreife der Kinder" — ist bedeutend geschmälert. In dieser Beziehung ist der Artikel die erste Schwalbe im Frühling, das Kap der guten Hoffnung. —l.

Eine Einladung.

Da der Besitzer des Waldheimer Krankenhauses selbiges zu verkaufen wünscht und es von mehreren Personen als ein Vereinskrankenhaus gewünscht wird, so werden alle diejenigen Personen, die sich der Kranken erbarmen möchten, zum 6. Dezember d. J. zu 1 Uhr nachmittags zu einer Beratung darüber im Waldheimer Versammlungshause eingeladen. Wir wünschen, daß recht viele daran teilnehmen möchten.

Wer sich brieflich als Mitglied (Teilnehmer) melden will, der möge an folgende Personen schreiben:

П. о. Вальдгеймъ, Корн. Зименсъ, с. Гиршау, Тобiасъ Эвертъ, и Исаакъ Исааковъ Нейфельдъ, с. Вальдгеймъ.

Sprechsaal.

— **Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.**

Die Redaktion.

Empfangsbescheinigung.

— Für das Hilfskomitee der Lazarette der kriegf. christl. Balkanstaaten von H. Wiens-Schönfeld 50 R. Mit dem Vorigen 91 Rbl.

— W. Die Orthographie in dem beigelegten Zettel ist ja freilich gräßlich, doch die Leser wird's wenig interessieren, denn Falschschreiber gibt's noch viele unter uns. Zudem war der Zettel ja nicht an Sie, sondern an einen andern gerichtet, und da dürfen Sie ihn nicht veröffentlichen.

— Anfrage. Wenn ein Lehrer seine bestimmten fünf Militärdienstjahre als Lehrer abgeleistet und jedes Jahr die удостовѣренie des Inspektors, wo gehörig, eingereicht hat, bekommt er dann von der присутствie ein Papier, sozusagen eine Entlassung, oder nicht? Wenn ja, muß der Lehrer um diese Entlassung bei der присутствie einkommen, oder bekommt er selbige nach Ablauf seiner Dienstzeit zugeschickt? — Eine Anfrage bei der присутствie bleibt unberücksichtigt, — darum wende ich mich mit obiger Anfrage an Fachmänner, mir hierüber die nötige Aufklärung zu geben. Im voraus dankt ein Leser.

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, 25. Nov. Totenfest.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn um ½11 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. Prediger Leonhard Sudermann. Beginn um 10 Uhr.

— Mittwoch, den 28. November, 7 Uhr abends. Bibelstunde P. Deringer.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 19 u. 22 Nov.

	19	22
5% 1. Gewinn Anleihe	481	480
5% 2. "	356	358
5% P r. d. Adels-Agrarb.	315 3/4	318
4% Staatsrente	93	93 7/8
5% Anleihe 1906	102 7/8	103 3/4
5% 1. Innere Anleihe	105 3/8	105 1/2
5% 2. Innere Anleihe	105 1/2	105 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101 3/4	101 1/4
5% Oblig. d. Bauernbank	101 1/4	101 1/4
5% 3. Innere Anleihe 1908	105 5/8	105 1/2

Berdjansker Börsenbericht
vom 22. November. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 10 Pf.	10 R. 25
" "	" 16 .	"
Winterweizen	9 " 20 "	10 . 35
	" 10 "	10 " 25
Hartweizen	9 . 32 "	— "
"	9 " 20 "	10 . 65
Gerste mit 4%	. . . .	8
Roggen	9 " 4	— 8 25
Hafer	— " — "	— " "
Mais		—

Tendenz: schwach. Zufuhr p. Bahn 22 Wagg. 15 Rbl. 45 Kop. für 100 Mark

Redakteure: { D. H. Epp
H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Habe mich in **Nikolaipol**, Gouv. u. Kreis Jekaterinoslaw, im Hause des J. Hamm ansäßig gemacht und nehme zu äußerst billigen Preisen Arbeit auf Anfertigung von **Herren- u. Knaben-Bekleidung** an.
tsk2-1 **Karl Wiegand.**

Verkaufe zu jeder Zeit meine in Chortitza befindliche
Wirtschaft.
Peter Jak. Thießen, Post Chortitza, Gouv. Jekat.
tpa1010

Lehrer
mit dreijähriger Praxis, ledig sucht
Stellung
für 1913–14. Zeugnis vorhanden. Anfragen zu richten an die Redaktion des „Botschafter."
tr83-1

Meyers
großes Konversations-Lexikon
letzte (6.) Ausgabe, 23 Bände, Bibliothekausgabe, billig zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an die Redaktion ds. Blt. unter № 174.
1035-8

Eine gute zehnkräftige
Dampfdreschmaschine
und einen fast neuen gußeisernen
Mahlstuhl
mit 7/4 großen Steinen wünsche zu verkaufen. tro10-1
Gut Jurjewka, Post Ssergejewka, Gouv. Jekater. Johann Dück.

Die New-Yorker Dorfsgemeinde wünscht ihren trr2-1
schwarzen Zuchthengst,
10 Jahre alt (Бодровскiй заводъ) den **4 Dezember** a. c. durch öffentlichen Ausruf an den Meistbietenden zu verkaufen.

1 schwarzer Zuchthengst (Бобровск. заводъ), zehnjährig, und
2 holländ. Zuchtstiere tki1010
verkauft die New-Yorker Dorfsgemeinde bis zum 1. November d. J.
Eben diese Gemeinde wünscht zu erfahren, wer junge rote Zuchtstiere zu verkaufen hat. Adresse: п. о. Нью-Iоркъ, Бахм. у. Сельскому Старостѣ.

Sibirische und amerikanische **Pelzwaren,**
in großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft
tkf7 **Sch. M. Herschenowitsch,**
Екатеринославъ. Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь".

Linke-Hoffmann-Werke
Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau-Breslau.
Abteilung: Maschinenbau.
Vertreter Technisches Büreau
Gebr. A. & Ja. Isjew,
Jekaterinoslaw.
Type der Zweizylinder-Dieselmotoren

Abgebildeter Motor für 100 eff. Pferdestärken.
Dieser Motor wurde auf der Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Schweidnitz mit dem **Ehrenpreis der Stadt Berlin** und dem **Diplom zur Goldenen Medaille** prämiiert.
Spezialität seit 1898
Dieselmotoren für den Betrieb mit flüssigen Brennstoffen aller Art.
Vorteilhafteste Kraftanlagen für Groß- und Kleinbetrieb.
Referenzen über zahlreich und für die verschiedensten Zwecke ausgeführte Motoren auf Wunsch bereitwilligst!
— Kostenanschläge kostenlos. — tij5-5

Das Manufaktur-Magazin

M. S. Dshigit

in Jekaterinoslaw

ist geöffnet.

igk1-4 Alle Waren werden zu äußerst billigen Preisen abgesetzt.

Vesta-Separatoren

Modell 1912

sind anerkannt die besten und billigsten Separatoren der Gegenwart

Vesta-B . . . . . Rbl. 36 —

entrahmt 7 Wedro pro Stunde.

Vesta-BH . . . . Rbl. 42 —

entrahmt 12 Wedro pro Stunde

Dauerhaft. — Einfach. — Billig.

Wiederverkäufer überall gesucht.

Separator Aktie Bolaget Vesta

Stockholm (Швеція)

atr1212

Gesucht wird tras-1

ein Lehrer

mit Zeugnis zu 53 Schüler.
Adresse: почт. отд. Новохоперскъ, Буряевской вол., кол. Централь. Старостѣ Іоганну Земенсъ.

Lehrer

tgt5-5

mit 4-jähriger Praxis, ledig, sucht

Stellung

für 1913—14. Zeugnis vorhanden. П. о. Хортица до востребованія У.

Hausschneiderin

sucht Stellung, nähe und schneide zu nach dem Journal, fahre auch auswärts. trg 1
Berdjansk, Ssadowaja, Haus Kornijenko, Quart. Lyßenko für П. Х.

Gesucht werden per sofortigen Antritt

МАШИНИСТЪ

der mit Gasgenerator bekannt, und ein

Пріемщикъ

trj5-2

(ledig) für Schlichtwalzenmühle.
Adresse: п. о. Зориновка, Ю. В. ж.-д. Бр. Ремпель и Гильдебрандтъ.

toitt-3

Schlossermeister

sucht Stellung, praktisch gebildet auf verschiedenste Arbeiten. Nehme Maschinisten- oder Schlosserstelle an. Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Adresse: Петръ Ив. Гилле, Бердянскъ, Тавр. губ., Торговля Лицманъ.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Drogengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: W. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.
pg 38-34

Mache hiemit bekannt, daß ich meine gut eingerichtete

Schlichtmühle

1gg6-5

in der Kolonie Феодоровка, Gouv. Orenburg, Kreis Orenburg, zu jeder Zeit zu verkaufen wünsche. Sie enthält 1 Walzenstuhl, 2 Paar Steinstühle mit sämtlichen Reinigungsmaschinen, Betriebskraft—ein zwanzigkräftiger Naphthamotor.
Anfragen zu richten: Я. Я. Браунъ, п. о. Гавриловка, Харьк. губ.

1300 Dess. Land

im Gouvernement Woronesh, 15 Werst von Zentral, habe ich käuflich erworben. Wer nun dort Land zu kaufen wünscht, möge sich in Kürze bei mir melden.

Preis der Dess. 250 Rbl.

Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. Bahnstation „Желѣзная.
11810-9 Jakob Wiens.

Landw. Fabrik sucht für die Monate Januar, Februar, März

Reisenden

1983

welcher in Pflugbranche bewandert ist. Anfragen mit Referenzen und Photographie an die Redaktion des „Botschafter" unter Chiffre „1915."

Bitte, bestellen Sie gleich, damit wir rechtzeitig liefern können!

Großes Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit unserm weltbekannten

Glas-Christbaumschmuck

Preis des Sortiments nur 8 Rubel!
Feinste Ausführung! Nur Handarbeit!
Alles Glassachen, kein Papier!
Nur ein Urteil von vielen:
„die Sachen sind sehr schön und fein gearbeitet und sind im Vergleich zu ähnlichen Sachen hier zu Lande spottbillig". Es ist einfach prachtvoll.

Inhalt eines Sortiments:

1 Karton à 6 Stück **Serpentin-** oder **„Los-Zucker"-**Christbaumschmuck in feinster Ausführung, Prachtschmuckstücke, z. B. 1 großes Segelschiff, ca. 13—16 cm und Phantasie-Schmuckstücke ca. 15 cm lang und 6 cm Durchmesser mit Ziersilberdraht besponnen in herrl. Regenbogenfarben. — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit feinen bunten Streifen bemalt und Zierlinien versehen à $3^1/_2$ cm lang und 2 cm Durchmesser — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit Silber-Lametta besponnen ca. $4^1/_2$ cm lang und 2 cm Durchmesser in glänzender und matter Silber-Ausführung. — 1 Karton à 6 Stück verspiegelte, buntfarbige, **leuchtende Glaskugeln,** 6 verschiedene Farben, $6^1/_2$ cm Durchmesser. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment,** 6 verspiegelte Reflexkugeln mit bunten Reflexen und 6 buntsortierten neuen Formkugeln. — 1 Karton à 12 Stück verschiedene **Christbaumschmuckstücke:** 4 silberverspiegelte Reflexe, 4 verspiegelte buntleuchtende Lackkugeln, 4 besponnene, bunte Trauben, ca. 7:5 cm. — 1 Karton à 6 Stück **Christbaum-Ampeln** zur Beleuchtung. Die Ampeln sind mit Lichterhaltern versehen und in verschiedenen Blumenformen hergestellt, mit Schrift und Edelweißblüten bemalt, 9:6 cm 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment,** alles verspiegelt, mit 4 buntfarbig leuchtenden Reflexen, 4 Netzkugeln, bunt sortiert und 4 große Traubenbeeren, silber und buntleuchtende Blätter. — 1 Karton à 12 Stück buntfarbig sortierte, größere Schmuckstücke. — 1 Karton à 1 Stück **Zeppelin-Luftschiff,** silberverspiegelt und besponnen, ca. 11 cm lang, $3^1/_2$—4 cm hoch. — 1 Karton à 6 Stück **Fessel-Ballons** mit beliebiger Schrift mit Aviatikern, Bild, Korb und Schleppleine, ca. 11 cm lang und 3 cm Durchm. — 1 Karton à 6 Stück **Weihnachtsglocken** sortiert, mit Häuschen bemalt, mit Schrift, mit Glasperlen und Goldflimmer bestreut, verspiegelt und lackiert, bis $8^1/_2$:5 cm groß. — 1 Karton à 3 Stück **Weihnachtstrompeten,** sortiert, alle silberverspiegelt in div. leuchtenden Farben ca. 11 cm lang. — 1 Karton à 1 Stück **Christbaumspitze,** silberglänzend verspiegelt, besponnen mit 13 cm langem Silberschweif, 26 cm lang und ca. $6^1/_2$ cm Durchmesser. — 1 Karton à 6 Stück Christbaum-**Zapfen,** sortiert in silberglänzenden, leuchtenden Farben und mit buntfarbigen Schuppenspitzen, ca. 8—9 cm lang, 4 cm Durchmesser. — 1 Karton à 18 Stück **Birnen** und **Aepfel,** natürlich bemalt, à 6 cm lang und $4^1/_2$ cm Durchmesser und Erd-, Brom- und Stachelbeeren sortiert mit grünem Laub. — 1 Karton à 12 Stück **Wellenschmuck: Neuheit!** silberverspiegelt ca. $8^1/_2$ cm große leuchtende Reflexe mit 12 **beweglichen** bunten Reflexkugeln und besponnen. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment,** in verschiedensten Ausführungen, matt und verspiegelt, bunt und besponnen, bemalt und glatt und mit Silberflimmer bestreut.

Also 231 Stück nur 8 Rubel (Zoll ca. 1.20 Rubel).

Verlagshaus Wiegand & Co. :: Homburg v. d. Höhe.

asa 6-6

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ

— И —

Борисъ Исааковичъ Тевсъ

г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser 2c.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P.S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft!

ok39

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz,** das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen 2c. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Hifkins, London,** das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid,** das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen 2c.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:

Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Die Buchhandlung A. P. Friesen,

tao6-6

Dawlekanowo, Gouv. Ufa,

offeriert den Herren Lehrer wieder die altbewährten, extrafeinen Wunschdeckel mit 10% Rabatt. Ich bin überzeugt, daß Lehrer, die meine Wunschdeckel kennen, keine anderen kaufen werden. Wer wirklich gute, preiswerte Deckel haben will, kann solche bei mir erhalten.

Mäßiger Preis -- preiswerte Ware.

№		Kop.	
1709	Farbige Deckel mit 1 Bilde geprägt	7	
1710	" " 2 " "	8	Muster stehen zur Verfügung
690½	" " 2 " verschiedenfarbig geprägt	9	
1560	" " 2 " mit feinen Rändern	10	
5155	" " 2 " " " "	11	
1712	" " 2 " " glattem Karton	14	
689	" " 2 " " Goldrahmen	18	
691½	" " 2 " " sehr feinem Goldrahmen	19	
7428	" " 2 " " feinsten Goldverzierungen	20	
1563	" " 2 " extrafeine Goldverzierungen	25	
2153	" " 2 " extrafeine Goldkontur	28	

Diese Deckel sind nicht mit mattem, sondern mit hellem glitzerndem Golde überzogen.
Ferner sind mit 10% für Lehrer Kindertraktate auf Lager.

Palmzweige, Immergrün, Blumen und Sterne, Edelweiß	à 4½ Kop.
Kinderfreund, An des Heilands Hand, Dem Heiland nach	à 3½ "
Waldesrauschen, Vergißmeinnicht, Aus lichten Höhen	à 5½ "
Himmelsblumen, Goldkörner, Christ. v. Schmidts Erzählungen	9 "

Bibl. Bilder zu 2, 2½ und 3 K. Fleißkärtchen pro Bogen (30—84 St. im Bogen) 20 K.
Bilderbücher zu 2½, 3½, 4½, 6, 7, 10, 12, 18, 20, 25 Kop. und teurer.
Schwarze Peterspiel- à 10 Kop., Dichter- und Geschichtsquartett zu 25 Kop.

Weihnachts- und Neujahrskarten. (Pro 25 Stück gerechnet.)

№		R.	K.
27	In feinster Chromausführung	—	35
28	Relief geprägte Karten, feinste Dessins	—	65
29	Geprägt mit Goldverzierungen	—	70
30	Hochglanz, nicht geprägt		95
31	" geprägt in Goldausführung	1	20
32	" in Goldrahmen, sehr fein	1	45
33	Bromsilberkarten, schwarz	1	20
34	" koloriert	1	65
35	Biblische Karten	—	70

1 Sortiment „Effekt", Mischung obiger Karten von № 27—35, 70 St. 2 R. 30 K.
Die letzten Neuheiten der Kunst und Technik
Es muß bemerkt werden, ob für Weihnachten oder Neujahr.
Händlern entsprechender Rabatt. Kataloge über Bücher, Schreibwaren, Postkarten, Weihnachtswaren stehen jedermann umsonst zur Verfügung.
— Lehrer erhalten auf all diese Waren 10%, ausgeschlossen sind Postkarten —
Adresse: книжн. маг. А. П. Фризенъ, п. о. Давлеканово, Уф. г.

383 Dessjat. Land

wünschen Sarah Wiens und Kinder jederzeit zu verkaufen. Das Gut befindet sich 10 Werst von der Station Гуляй-поле. Anfragen zu richten an: Sarah Wiens, Steinbach, Post Gnadenfeld, Taurien.

tep5-4

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

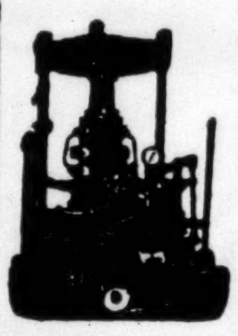
Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 87



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

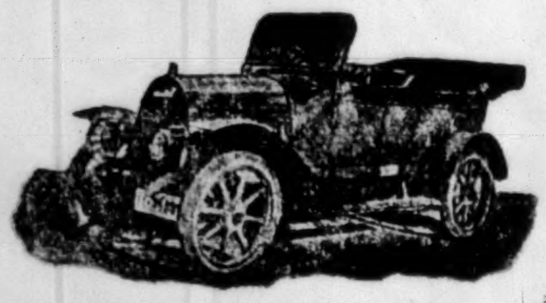
Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

91 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw

— Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate. —

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?" Vanderbilt.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

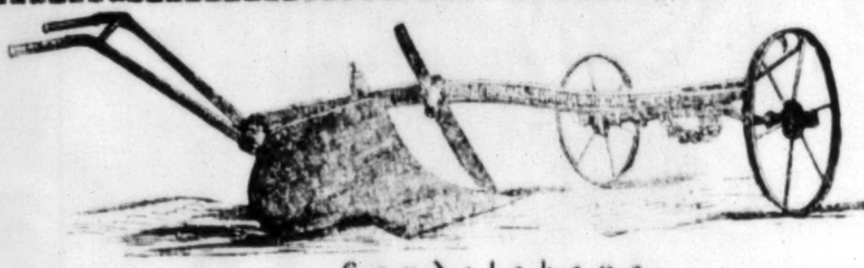
schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj67



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

Preis-Kourant gratis.

90-с.

Aktien-Gesellschaft der „Skandinavischen Fabriken"

Vertreter Technisches Kontor

Бр. А. и Я. ИЛЬЕВЫ,

Екатеринославъ, Телефонъ 7—97.

Echt schwedische

Balata-Mark-Riemen

Unersetzlich für Fabriken, Werkstuben, Landwirtschaft, da sie ihre Eigenschaft und das ursprüngliche Aussehen durch Feuchtigkeit nicht ändern.

Ein sehr billiger und guter Riemen.

Preiskourante werden kostenlos versandt

1015-2

Amerikanisches Magazin

Jekaterinoslaw, Prospekt, gegenüber dem Gasthause „Орьянда", Telephon № 3—76

Lampen, Albume, Figuren, Vasen, Tintenfässer, Porzelan-, Nickel- u. emailliertes Geschirr, Ssamoware, Fleischmaschinen, Kerossin- und Spirituskúchen, Plätteisen, Maschinen zur Anfertigung von Gefrorenem, Eisschränke, Filter, Waschmaschinen, Wäscherolle, Messer, Scheren, Rasiermesser, Rasiermaschinen u. v. a

Bronze-, Nickel-, Stahl- und Ledersachen.

Operngläser.

Spiritus- und Kerossin - Glühbrenner u. Laternen

Armaturen und Zubehör zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung und -Glocken.

Gartengeräte.

Niederlage von Kränzen.

trp 3-2

Actien-Gesellschaft

C. Siegel, Jekaterinoslaw.

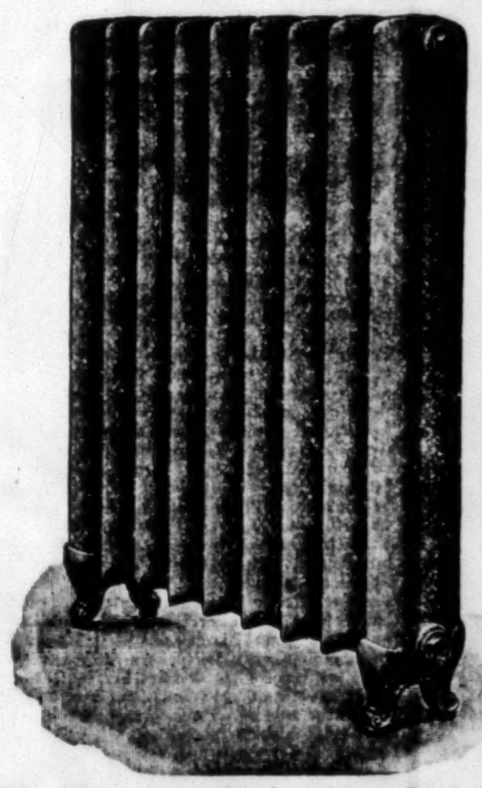
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität Liefert

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

роа 62

EISERNE HERDE

HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

GARANTIRTER VERDIENST v R. 50

und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch.
Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
Т-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 274

1001

Sanatorium Alexandrabad

bei Alexandrowsk, a/Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei

aso 22

Wir erinnern daran,

daß die allergrößte Auswahl an

Christbaumschmuck und Kinderspielzeug

nur in dem speziellen Magazin

ДЕПО ИГРУШЕКЪ

Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской ул., д. Липавскаго,

— zu haben ist. —

Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.

Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.

P. S. Abteilungen hat das Magazin nicht.

trk8-2

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde.

jet26-22

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.